

freie Grundgerüst erwarten. Die systematische Nomenklatur der aufgeführten Ringe gründet sich auf die IUPAC-Regeln von 1957, die im Anhang abgedruckt wurden. Davon abweichende Bezeichnungen sowie Trivialnamen findet man gleichfalls. Für jedes Grundgerüst (nur solche sind aufgeführt) ist die Strukturformel abgedruckt und mit der Bezeichnung der Stellungen versehen worden. Man mag dieser dünnen Aufzählung entnehmen, eine wie reiche und nützliche Informationsquelle hier entstanden ist. Bleibt zu erwähnen, daß ein ausführliches Namenregister sowie das System, nach dem die Substanzen angeordnet sind, das sekundenschnelle Aufinden jeder gewünschten Verbindung ermöglicht. Man kann es den Autoren nicht genug danken, daß sie diese ebenso mühevoll wie notwendige Arbeit geleistet haben. *H. Grünwald* [NB 690]

**Sulfur in Proteins.** Proceedings of a Symposium, held at Falmouth, Mass., May 1958, herausgeg. von R. Benesch. Academic Press, New York 1959, 1. Aufl., 469 S., geb. \$ 14.00.

Es war ein glücklicher Gedanke, die 28 Referate auf einer in der Hauptsache von amerikanischen Wissenschaftlern bestimmten, wohl organisierten Diskussionstagung mit vornehmlich biochemisch orientierten Spezialisten in Falmouth/USA der Fachwelt zugänglich zu machen. Die Gesamtdiskussion dreht sich um den Schwefelgehalt der Proteine und Proteinsysteme, genauer gesagt um Bedeutung, Verhalten und Reaktionsweise ihrer funktionellen SH- und SS-Gruppen. Die Thioätherbindung wird nur am Rande diskutiert. Die Schrift offenbart klar und sauber die außerordentliche Bedeutung jener Gruppen, ohne deren strikte Beachtung es eine nutzbringende Beschäftigung mit den komplexen Trägersubstanzen nicht gibt. Daß keineswegs eine einseitige Betrachtungsweise vorliegt, zeigt schon die Zusammenfassung der Referate in den folgenden sieben Hauptkapiteln: Proteinreaktionen am Schwefel, Serumproteine, eisen- und kupferhaltige Proteine, Enzyme, Muskelproteine, Viren und Zellteilung. Die im allgemeinen wohlgelegenen Referate bieten unter Auswertung einer umfangreichen Literatur ein bestechendes, stark physikalisch-chemisch orientiertes Bild der mannigfaltigen Reaktionsweise der hochmolekularen Verbindungen, wobei auch die wichtige, hier sehr subtile Analytik zumeist recht sorgfältig mit abgehandelt wird. Die Arbeitstagung konnte das schwierige Kapitel biochemischer Forschung und auch die Beziehung zu niedermolekularen Verbindungen nicht völlig erschöpfen. Charakteristisch für die Referate sind auch die mitaufgeführten Diskussionen, die eine Reihe von interessanten Gedanken zusätzlich offenbaren, allerdings auch gelegentlich Widersprüche herausfordern. Die Bedeutung der Schrift liegt darin, daß ein schwieriges, recht verwickeltes und daher manchmal unsachgemäß dargestelltes Kapitel moderner Eiweißforschung kritisch abgehandelt wird. Die erzielten Fortschritte, aber auch die noch offenen Fragen sind gut zu erkennen.

Dem Buch ist weite Verbreitung, nicht nur in den Kreisen der Biochemiker zu wünschen. *A. Schöberl* [NB 688]

**Diurese und Diureтика.** Ein internationales Symposium, Herrenchiemsee, 17.-20. Juni 1959, herausgegeben von E. Buchhorn und K. D. Bock. Springer Verlag Berlin-Göttingen-Heidelberg 1959, 1. Aufl., XII, 382 S., 88 Abb., geb. DM 25.50.

Nachdem Sulfonamide bereits als Chemotherapeutika und orale Antidiabetika einen beachtlichen Teil unserer Arzneimittel stellen, wurde mit der Entdeckung des Disulfonamids Diuril im Jahre 1957 ihr Anwendungsgebiet auch auf die Ödätherapie ausgedehnt. Im Mittelpunkt dieses Symposiums steht mit dem von der Ciba AG., Basel entwickelten Hydrodiuril (6-Chlor-7-sulfamyl-3,4-dihydro-1,2,4-benzothiadiazin-1,1-dioxyd) das wirksamste zur Zeit bekannte Sulfonamid-Diuretikum. Kliniker aus den Vereinigten Staaten, England, der Schweiz, Österreich und Deutschland berichten in 10 Vorträgen über ihre Erfahrungen bei der Behandlung von Patienten mit Herz-, Leber- und Nierenerkrankungen. Die Einstellung gegenüber der neuen Sulfamylverbindung ist allgemein positiv. Besondere Beachtung findet ihre salzausschwemmende und hypotensive Wirkung. Auch für die Beurteilung der klassischen Quecksilerverbindungen, Acetazolamid und Diuril liefert der Band eine Fülle von Material. Probleme, wie Kaliumausscheidung, Säure-Basenhaushalt und optimale Dosierung bzw. Kombination bei Dauertherapie der essentiellen Hypertonie, sind häufig Gegenstand der ungestrichen wiedergegebener Diskussionsbeiträge. Weitere Vorträge, die sich mit der Physiologie und Biochemie der Harnbereitung befassen, runden das Thema ab. Den Chemiker wird vor allein der Beitrag von R. Gaunt interessieren, in dem er die Entdeckung des Hydrodiurils durch G. de Stevens recht dramatisch schildert.

*K. Sturm* [NB 695]

Verantwortlich für den wissenschaftl. Inhalt: Dipl.-Chem. F. L. Boschke, (17a) Heidelberg; für den Anzeigenteil: W. Thiel, Verlag Chemie, GmbH. (Geschäftsführer Eduard Kreuzhage), Weinheim/Bergstr., Pappelallee 3 · Fernsprecher 3635 · Fernsprecher 04655516 chemieverl whh; Telegramm-Adresse: Chemieverlag Weinheimbergstr. — Druck: Druckerei Winter, Heidelberg

**Die äußeren Heilmittel 1950–1955,** von H. v. Cetsch-Lindenwald und F. Schmitz-La-Baume. Springer Verlag, Berlin-Göttingen-Heidelberg 1956. Erg. zur 3. Aufl. von Salben-Puder-Externa, VIII, 149 S., 10 Abb., geb. DM 19.60.

Da die dritte Auflage der „Salben-Puder-Externa“ schon einige Jahre zurückliegt, haben die Verfasser eine Ergänzung ihres Werkes vorgelegt, in der die Fortschritte der Jahre 1950 bis 1955 zusammengefaßt sind.

Der reichhaltige Inhalt erfaßt neben eigenen Arbeiten und Ergebnissen die Literatur. Aus der Fülle des besprochenen Materials seien erwähnt: Salben-Therapie, Emulsions-Systeme, Silicone, verschiedene Typen von Salben, Lichtschutzmittel, Verwendung von Hormonen und Vitaminen in Salben, darüber hinaus Zusätze von essentiellen Fettsäuren, Jod, Tannin, Metallen, Schwefel, Selen, Aminosäuren, Antibiotica, Antimycotica und radioaktiven Stoffen. Es folgen Puder und Pudergrundlagen, Schüttelmixturen, flüssige Emulsionen, Pflaster, Hautreinigungsmittel, Badeextrakte, Sprays und Gewerbeschutzsalben.

Besonders für Pharmazeuten und Mediziner, aber auch Chemiker und Kosmetiker ist dieses Buch zu empfehlen, zumal die Kritik, die an gewissen Präparaten geübt wird, wertvolle Anregungen und Hinweise für die Praxis gibt.

*A. Berg* [NB 697]

**Das große Rezeptbuch der Haut- und Körperpflegemittel,** von K. Rothemund. Dr. Alfred Hüthig Verlag, Heidelberg 1956, 2. Aufl., 592 S., geb. DM 38.—.

Dieses Standardwerk der kosmetischen Praxis will kein wissenschaftliches Lehrbuch sein, sondern in erster Linie eine Sammlung erprobter und neuer Rezepte mit genauen Arbeitsvorschriften.

Da sich die Gliederung der ersten Auflage dieses Buches in drei Hauptteile, ein Bezugsquellenregister und ein Stichwörterverzeichnis bewährt hat, wurde sie auch in der zweiten Auflage beibehalten. Ein Anhang „neuartiger Rezeptvorschläge“ wurde hinzugefügt. Im einzelnen werden biologische Wirkstoffe, Heil- und Giftpflanzen in der kosmetischen Praxis, Öle und Fette, Wachse, Fettalkohole, Fettsäuren, Phosphatide, Alkohole, Farben, Drogen, Hilfsstoffe und Konservierungsmittel beschrieben, außerdem die Parfümierung kosmetischer Präparate und das Auftreten etwaiger Schädigungen der Haut. Weitere Kapitel behandeln die Einrichtungen kosmetischer Laboratorien, die Erzeugnisse zur Haar- und Hautpflege, Nagel-, Mund- und Zahnpflege sowie Reinigungs-, Massage-, Schönheits- und Rasierhilfsmittel und Präparate zur intimen Körperpflege. Die auf einer mehr als vierzigjährigen beruflichen Praxis basierenden Ergebnisse vermitteln jedem Praktiker wichtige Erfahrungen und darüber hinaus wertvolle Anregungen für seine berufliche Tätigkeit.

*A. Berg* [NB 698]

**Farb- und Filterglas für Wissenschaft und Technik,** herausgeg. von Jenaer Glaswerk Schott und Gen., Mainz 1959, 1. Aufl., 41 S., DM 10.—.

Bei zahlreichen wissenschaftlichen und technischen Aufgaben besteht auch in der Chemie die Notwendigkeit, Farbfiltergläser zu verwenden. Dieser neue, vorzüglich gedruckte Katalog bietet eine sehr gute Übersicht über die von der Firma hergestellten Farbglasarten, die sich bekanntlich in die beiden großen Gruppen der Gläser mit Ionenfärbung und in die sog. Anlaufgläser einteilen lassen. Die letzteren sind dadurch interessant, daß ihr Transmissionsspektrum die Form einer Kante hat, die ein langwelligeres Gebiet hoher von einem kürzerwelligen Gebiet mit sehr kleiner Transmission trennt. Die Aufmerksamkeit des Infrarotspektroskopikers verdienen besonders die IR-durchlässige Glassorten; mit dem bis etwa 12  $\mu$  strahlungsdurchlässigen Arsenulfid-Glas ist nunmehr die IR-Messung von wäßrigen, sogar von stark sauren (aber nicht von oxydierenden) Lösungen wesentlich einfacher möglich als bisher. — Der Katalog gibt für jede Glassorte die Transmissionsskurve an; mit Hilfe eines sinnreichen Nomogrammblattes läßt sich die Transmission für verschiedene Glasdicken leicht bestimmen.

*W. Lüttke* [NB 696]

**Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen und dgl.** in dieser Zeitschrift berechtigt nicht zu der Annahme, daß solche Namen ohne weiteres von jedermann benutzt werden dürfen. Vielmehr handelt es sich häufig um gesetzlich geschützte eingetragene Warenzeichen, auch wenn sie nicht als solche gekennzeichnet sind.

**Redaktion:** (17a) Heidelberg, Ziegelhäuser Landstr. 35; **Ruf 24975**  
Fernschreiber 0461855 Foerst Heidelbg.

© Verlag Chemie, GmbH. 1960. Printed in Germany.  
Alle Rechte — auch die der Übersetzung sowie der photomechanischen Wiedergabe — sind vorbehalten. — All rights reserved (including those of translations into foreign languages). No part of this issue may be reproduced in any form, by photoprint, microfilm or any other means, without written permission from the publishers.